

die Manuskripte der Werke, die er verlegen wollte, und sie schrieb ihm nicht selten sogar die Tage vor, zu der er sie zu verkaufen habe.

Das alles gilt und hat gegolten auch von der Leipziger Universität, und die Lokalgeographie des Leipziger Buchhandels hält in Holz und Stein die Entwicklungsgeschichte dieser Beziehungen noch heute fest. Wie die Ruchlein sich unter den Flügeln der Henne bergen, so bauten sich die Leipziger Buchhändler an unter den Mauern der Leipziger Universitätsgebäude und in den Gassen des lateinischen Viertels, und noch heute sind es die Straßenzüge entlang der einstigen und der gegenwärtigen Universitätsbauten, die diese mit dem Kranze der hauptsächlichsten der Leipziger Sortimentshandlungen umsäumen: die vordere Grimmaische Straße, Universitätsstraße und Neumarkt, Goethe- und Ritterstraße, und dazu kamen dann die Straßen, die in der Richtung der verlängerten Universitätsstraße und dann weiter in südöstlicher Richtung aus dem alten lateinischen ins neue medizinisch-naturwissenschaftliche Viertel führen.

Universität und Buchhandel Leipzigs, sie haben beide den Weg von der Provinzial- zur Weltstellung zurückgelegt. Die Hör- und Arbeitsäle der Universitätsgebäude senden Gedanken und Schüler ebenso über den ganzen Erdball aus, wie die großen Leipziger Kommissionshäuser Bücher. Drei große Hauptphasen sind in diesem geschichtlichen Doppelgang zu unterscheiden: zuerst bis in die zweite Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, dann von da bis in die dreißiger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts, endlich von hier bis zur Gegenwart. Ein erstaunlich genauer geschwisterlicher Parallelismus der Entwicklung von Universität und Buchhandel Leipzigs in der ersten Hauptphase. Im fünfzehnten Jahrhundert zuerst die Zeit der Anfänge; dann war es die gute Zeit Herzog Georgs, in der gleichmäßig die Universität, die sich den Einflüssen des Humanismus erschließen zu wollen schien, und der Buchhandel den glücklichsten Aufschwung nahmen; darauf warf die Zeit der Reaktion von 1519 bis 1539 beide aufs unbarmherzigste zurück: wie die Immatrikulationsziffer von 539 im Jahre 1509 auf 81 im Jahre 1526 herabfiel, ebenso jäh verödete genau zur gleichen Zeit die Leipziger Büchermesse, und dieser Tiefstand hat sowohl an der Universität, wie im Buchhandel bis ans Ende der 1530er Jahre angehalten; dann folgt zu Beginn der 1540er Jahre in der Geschichte der Universität die große und denkwürdige Reform Caspar Borners unter den Auspizien des Kurfürsten Moritz und im Buchhandel ein lebhafter, sogar überstürzter neuer Aufschwung. Die Ausläufer dieses genauen Parallelismus lassen sich noch bis in die Zeit der kryptocalvinistischen Wirren verfolgen, deren Strudel einen Verleger wie Ernst Bögelin hinwegrissen; im allgemeinen aber trennten sich nun im letzten Drittel des sechzehnten Jahrhunderts die beiden Entwicklungslinien. Die Kraft eines gewissen Beharrungstriebes, höchst positiv auftretend und bestehend im Widerstand gegen fortschrittliche Richtungen und das System der Berufung, zog die Universität zurück auf die Stufe der Provinzialstellung, die sie im ganzen bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein behielt, während das buchhändlerische Leipzig von da ab endgiltig seine Stellung als deutscher und von der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts ab als europäischer Handelsplatz gewann.

In anderer Weise hing aber, von den allgemeinen Beziehungen abgesehen, gerade in diesem langen Zeitraume die Geschichte des Buchhandels mit der der Universität im besonderen zusammen: von der Mitte des sechzehnten bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts oder genau vom Jahre 1558 bis zum Jahre 1836 unterstand der Leipziger Buchhandel unmittelbar der Bücherkommission zu Leipzig, die sich aus Mit-

gliedern des Rates und der Universität zusammensetzte. Bei der Universität stand die Zensur, beim Rate die Preßpolizei. Die Zensur war anfänglich dem Rektor und den vier Dekanen übertragen. Das Rektorat hat an der Universität Leipzig bis zur großen Reorganisation in den dreißiger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts halbjährlich gewechselt, und wie das die Stetigkeit der Universitätsverwaltung empfindlich beeinträchtigte, so mußte es auch für die Ausübung der Zensur höchst peinliche Folgen nach sich ziehen; aber auch der jährliche Wechsel des Dekanats war dafür nicht viel günstiger. Beschwerde-Eingaben der Leipziger und auswärtigen Buchhändler folgend, hat die Regierung deshalb vom Jahre 1630 ab einzelne Professoren zu ständigen Bücherkommissaren konstituiert — wenigstens datiert vom Jahre 1630 das erste Reskript, das nicht an Universität, Rektor und Magistri oder dergleichen, sondern an zwei namentlich genannte Professoren, Heinrich Volkmann und Johann Böhme, gerichtet ist. Vom Jahre 1652 an lassen sich die persönlich zur Bücherkommission verordneten Leipziger Professoren fortgesetzt verfolgen, wenngleich dahinsteht, ob für die fünfziger und sechziger Jahre lückenlos, denn bis zum Jahre 1668 geben nur die Adressen der Reskripte über die Persönlichkeit der Amtierenden Auskunft (während sie von da ab durch Spezialdekret ernannt wurden): es war von 1652 bis 1668 Franz Romanus und neben ihm nacheinander Johann Hülsemann, Superintendent Elias Lange und Johann Adam Scherzer. Als Franz Romanus starb (1668), wurde für ihn kein Ersatzmann bestimmt, und es hat von da an immer nur einen Bücherkommissar gegeben. In der Fakultätszugehörigkeit der Bücherkommissare spiegelt sich der Charakter der Zeiten; es waren zunächst Theologen: der bereits genannte Johann Adam Scherzer (1668), Valentin Alberti (1687), Johann Benedikt Carpoz (1697), Johann Olearius (1699) und Johann Schmiedt (1713). Dann folgen Gottlob Friedrich Jenichen, Professor der Moral (1731), Johann Erhard Rapp, Professor der Eloquenz (1734), Carl Andreas Bel, Professor der Dichtkunst (1755), August Wilhelm Ernesti, Professor der Eloquenz (1784), Johann Georg Eck, Professor der Poesie (1802), Christian Daniel Beck, Professor *graeacarum et latinarum litterarum* (1810), und endlich Karl Heinrich Ludwig Bölig, Professor der Staatswissenschaften (1834). Vom Jahre 1837 ab bestand dann das »Zensurkollegium«, eingeteilt in zwölf mit Leipziger Professoren besetzte Zensurrefforts, und zwar als Teilbehörde der Leipziger Kreisdirektion unter Vorsitz des Kreisdirektors, bis im Jahre 1845 die »bei der Kgl. Kreisdirektion bestehende Deputation für alle Angelegenheiten der Presse, sowie des Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst« entstand, in der nun keine Professoren mehr saßen (aufgehoben 1850).

Daß in der Geschichte gerade dieser Beziehung manches für den Leipziger, sächsischen, deutschen Buchhandel weniger angenehm zu lesende Blatt umzuwenden ist, namentlich in der Zeit der Vorherrschaft des theologisch-dogmatischen Geistes, in der übrigens daneben (von 1564 bis Ende des siebzehnten Jahrhunderts) unliebsame Differenzen bezüglich der Zensur-Pflichtemplare spielten, ist selbstverständlich; und wir wollen diese Blätter, Zeugnisse des Geistes ihrer Zeit, heute und hier auch wirklich umwenden und überschlagen.

Zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts trat zu den inneren Beziehungen eine neue und äußere Beziehung zwischen Buchhandel und Leipziger Universität, die bis zum Jahre 1836 bestanden hat. Wenn in diesen Tagen die Universität Leipzig die alten Räumlichkeiten sich ins Gedächtnis zurückeruft, in denen einst vor Jahrzehnten und Jahrhunderten Leipziger Professoren und Studenten lehrten und hörten, und